

# Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter der theologischen Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

**Dr. theol. Ludwig Ihmels**

Landesbischof in Dresden.

und

**Dr. theol. Ernst Sommerlath**

Professor in Leipzig.

**Nr. 23.**

**Leipzig, 11. November 1927.**

**XLVIII. Jahrgang**

Erscheint vierzehntägig, Freitags. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter sowie vom Verlag. — Inland-Bezugspreis: Rm. 1.85 monatlich. Bezugspreis für das Ausland vierteljährlich: Rm. 3.75 und Porto; bei Zahlungen in fremder Währung ist zum Tageskurse umzurechnen. — Anzeigenpreis: die zwei gespaltene Petitzelle 40 Goldpfennige. — Beilagen nach Uebereinkunft. — Verlag und Auslieferung: Leipzig, Königstr. 13. Postscheckkonto Leipzig Nr. 52873.

**Clemen, Carl**, Religionsgeschichte Europas.  
**Quell, Gottfried**, Lic. th., Das kultische Problem der Psalmen.  
**Bruno, A.**, Lic., Micha und der Herrscher aus der Vorzeit.  
**Traub, G.**, D. theol., Psalmen-Auslegung.

**Bihlmeyer, Karl**, Die Apostolischen Väter.  
**Pauls, Theodor**, Luthers Auffassung von Staat und Volk.  
Zeitschrift für bayrische Kirchengeschichte.  
**Neumann, Johannes**, cand. theol., Die Gefühle und das Ich.

Zwischen den Zeiten.  
**Singer, Kurt**, Platon.  
**Heimann, Betty**, System und Methode in Hegels Philosophie.  
Zeitschriften.

**Clemen, Carl, Religionsgeschichte Europas.** Erster Band. Bis zum Untergang der nichtchristlichen Religionen. Mit 130 Text-Abbildungen. Heidelberg 1926, Carl Winters. (348 S.) Geb. 19.— Rm.

Mit diesem Bande des Bonner Religionshistorikers beginnt eine zweite Reihe der von W. Foy im Verlage Carl Winters Universitätsbuchhandlung, Heidelberg herausgegebenen „Kulturgeschichtlichen Bibliothek“. Was sie vornimmt, ist die europäische Kulturgeschichte. Man versteht es, daß der Eröffner der Reihe es für angebracht hält, gleich im Vorwort gegen einen Einwand sich vorzusehen, der sich jedem Denkenden sofort aufdrängen muß: Geht es wirklich an, Europa, das nicht einmal geographisch fest sich will abgrenzen lassen, als kulturellen Begriff zu nehmen?, und läßt so etwas wie eine Religionsgeschichte Europas sich schreiben? Clemen bejaht die Frage. Er bejaht sie, ohne freilich m. E. zu seiner Rechtfertigung eigentlich Stichhaltiges vorbringen zu können. Indes wehren kann man es füglich keinem Autor, seinen Forschungsbezirk nach eigenem Belieben sich abzupflocken. Sehe ich mir nun aber, was als Leistung von ihm vorliegt, näher an, so halte ich mich jedenfalls für befugt, zu finden: was Clemen bietet, ist, was einzig sich ja bieten ließ: nicht eine Religionsgeschichte Europas — die gibt es nicht —, sondern: eine Reihe von Einzelreligionsgeschichten, genauer nur Darstellungen einer Vielzahl von auf europäischem Boden lokalisierten Religionen, in dem bis jetzt fertig gewordenen Bande einstweilen nur der gewesenen, während der noch zu erwartende zweite Band, der das Werk erst komplettieren wird, die jetzt noch in Europa bestehenden Religionen, also außer der christlichen die jüdische, den Islam und den Buddhismus, behandeln soll. Es hat etwas für sich, und gerne wird man es darum sich gefallen lassen, wenn Clemen bei seiner Darstellung der Religionen immer demselben Schema folgt, indem er, was er von jeder einzelnen zu sagen hat, in der Weise zusammenstellt, daß er zwischen ihrer theoretischen und ihrer praktischen Seite, d. h. zwischen religiösem Glauben und religiösem Verhalten, unterscheidet, um sodann jeweils auf ihre Vorstellungen vom Leben nach dem Tode und von dem Ende der Dinge einzugehen. Behan-

delt werden die Religionen als Ganzes, auch z. B. die germanische, obwohl Clemen sich natürlich darüber durchaus im klaren ist, daß zwischen der nordischen und der südgermanischen Religion große Unterschiede bestehen, ja daß vieles nur eben für denjenigen Stamm gilt, von dem es berichtet wird. Klar ist er sich natürlich auch darüber, daß überall Entwicklungsstufen zu unterscheiden sind. Begonnen wird jedesmal mit den ältesten Elementen. Die nachfolgenden Wandlungen bleiben nicht unvermerkt, so daß also die Darstellung doch nicht rein deskriptiven Charakter hat. Der Inhalt des ganzen Bandes zerlegt sich in drei Hauptabschnitte: I. Die vorgeschichtliche Zeit: ältere und jüngere Steinzeit, Kupfer- und Bronzezeit, Eisenzeit (a. Hallstattzeit, b. La Tène-Zeit); II. Die vor- und nicht-indogermanischen Völker Europas: 1. Ägäer, 2. Etrusker, 3. Ligurer, 4. Iberer, 5. Die finno-ugrischen Stämme; III. Die Indogermanen: 1. Die urindogermanische Religion, 2. Die einzelnen indogermanischen Religionen: A. Die Griechen bis zum 2. Jahrh. v. Chr., B. Die Römer, C. Die Skythen, Sarmaten, Alanen und Osseten, D. Die Thraker, E. Die Kelten, F. Die Germanen, G. Die Slaven. Sind die einzelnen indogermanischen Religionen, weil zumeist — für die der Skythen und der Thraker trifft das nicht zu — bereits in den gebräuchlichen Lehrbüchern der Religionsgeschichte und durch Spezialarbeiten bedacht, verhältnismäßig kürzer behandelt — auf die Slaven z. B. kommen nur die Seiten 368 bis 377 —, so sind der vorgeschichtlichen Religion Europas ganze 67 Seiten gewidmet, eine Zusammenfassung, in die, soweit ich sehe, alles wirklich Wichtige gedrängt ist. Sie hat hoffentlich die Wirkung, daß inskünftig auch unseren größeren Lehrbüchern der Religionsgeschichte eine solche der Prähistorie gewidmete Vorhalle zuwachsen wird. Für einzelne der vor- und nichtindogermanischen Religionen Europas, wie z. B. für die der Ligurer oder der Iberer, lagen Spezialarbeiten, an die der Herr Verf. sich hätte anlehnen können, überhaupt nicht vor. Und ist es darum naturgemäß auch nicht viel, was er über sie zu berichten hat, so ist doch, wie auch sonst da und dort, von Clemen Neues beigebracht. Neugierig bin ich darauf, wie der noch zu erwartende zweite Band der Religionsgeschichte Europas den Buddhismus als le-

bende Religion behandeln wird. Daß von Clemen dabei nicht an die um Paul Dahlke, Georg Grimm usw. gedacht ist, weiß ich natürlich. H. Haas - Leipzig.

**Quell, Gottfried, Lic. th. (Priv.-Doz. in Leipzig), Das kultische Problem der Psalmen.** Versuch einer Deutung des religiösen Erlebens in der Psalmendichtung Israels. (Beitr. z. Wiss. v. Alten Test., herausg. von Rudolf Kittel. N. F. H. II.) Berlin-Stuttgart-Leipzig 1926, Kohlhammer. (160 S. gr. 8) 6 Rm.

Verf. beginnt mit einer wohltätigen Skepsis in bezug auf unser Wissen um eine kultische Bestimmung des Psalters und zeigt dann in guter Auseinandersetzung, daß wir zur Zeit nicht wissen, was Kult ist. Daß daran eine besonders nahe Beziehung des Kults zum Gottesbegriff schuld sei, glaubt Verf. nicht. Er geht von einer Wechselbeziehung des Kults zur Frömmigkeit aus; die letztere gestaltet sich in gemeindlich organisierten Verrichtungen. Im Verfolge dieser mehr religionswissenschaftlichen Bemühungen erwägt Verf. die Ambiguität der Kult-handlung, die häufig aus dem Versuche einer solidarischen Beeinflussung der Gottheit zu einer Handlung Gottes, hauptsächlich Gnadenzueignung, oder zu einer Darstellung gemeinschaftlichen Wahrheitsbesitzes wird — womit aber nicht gesagt sei, daß jede Kulthandlung auf eine so wechselvolle Vorgeschichte zurückblicke. Hier findet Verf. den Anschluß an die Psalmen, weil dieselben einer geläuterten hochentwickelten Frömmigkeit entstammen, die sich mit einem dankbaren und gehorsamen Erleben des Göttlichen zufrieden geben. Daher hat Verf. nicht viel Neigung, zu den Psalmen Opferhandlungen und ähnliche Akte vorauszusetzen, die sich eine, auch verbale, Einwirkung auf Gott zum Ziele setzen. Vielmehr hofft er, die bisherigen Gegensätze: Kultlied oder dichterisch-persönliche Ausführung von (Glaubensanliegen und) Glaubensbesitz — in die höhere Einheit aufzuheben: Nachschaffen kultischer Erlebnisse in gehobener Form. Es ist also ein ernstes Bestreben vorhanden, die landläufige Problemstellung zu reinigen und die Auslegung durch Darbietung eines neuen Gesichtspunktes weiterzuführen; vielleicht liegt im Hintergrunde eine Befürchtung, es könne wieder einmal eine Versandung eines an sich vielversprechenden und belangvollen Arbeitsfeldes eintreten. Eine solche Befürchtung wäre vielleicht nicht unberechtigt; und für die gesuchte höhere Einheit, in welcher die Gegensätze heutiger Psalmenforschung verschwinden sollen, käme auch nach meinem Dafürhalten eine Minderzahl von Psalmen in Frage. Es würde nun der Streit um die Einschätzung der Einzelsalmen beginnen, z. B. ob 72 keine „materiale“ Bindung an den Kult im Sinne von S. 60 enthält, auch nicht in dem Wort „Recht“; ferner ob 46, 2 wirklich ein praesens ist — man halte dagegen die einsichtigen Bemerkungen S. 90; ob 24, 7 „hochpoetisch“ ist — die Entscheidung dieser Frage verläuft ja nicht mehr als Geschmacksurteil, sondern erlangt zentrale Bedeutung — u. dergl. mehr. Anderes, z. B. das über den Zeitpunkt des Ps. 22 (S. 123) im Kult Gesagte, muß unzweifelhaft einmal durchgedacht werden und wir dürfen für die Anregung dankbar sein. Auch ist die Vorsicht anerkennenswert, welche der Gruppe der „freien“ Dichtungen S. 146 nur wenige — 13 — Stücke zuweist; aber für eine Weiterführung des Quellischen Versuchs würde es sich um Aufteilung der — dicht besetzten — „Mischgruppe“ handeln. Wer sich mehr als Quell dem Einflusse des sechsmal oder öfter, zitierten Stumm er überläßt, vermag sich

erheblich seltener als er jenseits der, die gegenwärtige Forschung beherrschenden, Alternative zu stellen. Dabei spricht namentlich die grundsätzliche Vorstellung von einer offiziellen Religion mit. Es bestätigt sich nicht, daß sie zur Volksreligion in Gegensatz tritt. Vielmehr sucht sie dem Ausgleich dieser und der religiösen Führer zu dienen. Da der Kult das Feld der offiziellen Religion ist, kann man in seinen Liturgien auf Reaktionen der Volksreligion und Zugeständnisse an die immer noch nicht gestorbene Hoffnung, Gott beeinflussen zu können, gefaßt sein. Es ist eine zu weit gehende Annahme, daß die Psalmen, weil sie spät erzeugt worden sind, die niedere, von Mose überholte Frömmigkeit aufgegeben haben müßten und sogar kultfreien Regionen zustrebten. Zuerst wäre an den Ersatzkult, namentlich des Diasporajuden, zu denken, dessen Bewußtsein mit Freiheit vom Kult nicht verwechselt werden sollte. Von da aus ergibt sich die Wichtigkeit des Orts in der Sammlung, d. i. im Psalter, für das Urteil über den Einzelsalm. Es ist immerhin möglich, obgleich es meinen Neigungen nicht entspräche, daß die Psalmenforschung den Antrieben folgte, die ihr Quell erteilen möchte. Wenn nicht, so wird sie es doch nicht bereuen, seine Beleuchtungen kennen gelernt zu haben, die vieles Verwertbare enthalten.

Wilhelm Caspari - Kiel.

**Bruno, A., Lic. (Rektor des Ateneums in Stockholm), Micha und der Herrscher aus der Vorzeit.** Leipzig und Erlangen 1923, A. Deichert (Dr. W. Scholl). (VII und 213 S. gr. 8.)

Das Buch vereinigt vier Abhandlungen, deren erste, eine Untersuchung über Micha 1—5, die Hälfte des Buches in Anspruch nimmt und in der Feststellung eines Beth'Ophra in Juda gipfelt, das einst in der Vorzeit Residenz eines gottwohlgefälligen, aber dann durch einen Treubruch gestürzten Herrschers über Israel war, in der Gegenwart als Klageort mit bestimmten Trauerritten bekannt ist, für die Zukunft aber der Ausgangspunkt einer neuen gottgemäßen Herrschaft werden soll. In der zweiten Abhandlung „Jerubba'al“ wird die Überlieferung von Richter 6—9 behandelt und in Anlehnung an Sellin, aber weit über seine Aufstellungen hinausgehend, eine Jerubba'altradition von einer Gideongeschichte geschieden, die nur durch den Bericht von einem Midianitersieg mit jener verwandt erscheint, aber sonst ein total verschiedenes Ereignis berichtet. Die dritte Abhandlung „'Ophra und Gat“ sucht als den Schauplatz der Jerubba'altradition ein benj. 'Ophra mit seiner Bamah Gob wenig westlich von Jerusalem beim Berg 'Efron von Jos. 15, 9 nachzuweisen, und im vierten Abschnitt endlich wird der von Micha nach 5, 1 ff. erwartete Herrscher der Vorzeit mit jenem Midianitersieger Jerubba'al von 'Ophra identifiziert.

Was an diesen Untersuchungen besonders frappiert, ist weniger das ungewöhnliche Resultat, als die unverzagte Zuversicht, mit der es aus einem Text, der sich nichts davon träumen läßt, durch frisch-fröhliche Text-Konjekturen herausgeholt wird. Ein 'Ophra kommt im jetzigen Text des Michabuches bekanntlich nicht vor und m. W. hat es auch noch kein Kritiker dort entdeckt. Br. aber findet es sogar dreimal, das erste Mal 1, 10 in בְּרִית לְעֹפְרָה verschrieben, das zweite Mal 4, 8 aus עֹפְרָה בַּר zu gewinnen, das dritte Mal 5, 1 aus בְּרִית אֶפְרָתָה zu rekonstruieren. Warum der „bekannte Kultort“ Beth 'Ophra von den Schreibern des Michabuches hartnäckig und ganz verschieden verschrieben wurde, erfahren wir nicht, ist wohl auch kaum zu sagen. Aber auch

sonst wird der Text in gewaltsamster Weise umgearbeitet, auch wo er durchaus nicht unlösbare Rätsel aufgibt. Ein Beispiel: 2, 9 muß nach Br. lauten:

בְּנֵשִׁי הַעֲלֵמָה תִּגְרָשׁוּן בְּבָחֵי תַעֲנוּגִים תִּשְׁמָרָה  
הָאֵם מִלְּעֵלְיָהּ תִּקְחוּ אֶל-תְּרֵרֵי עֹלָה תִּעֲלֶיהָ

Auch die Behandlung von 5, 1f. (S. 91—94) ist für diese Methode instruktiv. Eine Rechtfertigung für tiefgreifende Änderungen muß auch die Behauptung bieten, Micha kenne nur glatte Metren, und zwar entweder Fünfer oder Doppeldreier. Wenn man aber Gruppen wie *מִעַל עֲצֻמוֹתָם* S. 60, *וְאִשֵּׁר הָרַעְיוֹתֵי* S. 76 als einhebig bezeichnet sieht, so steigen einem doch gelinde Zweifel an der Eignung dieser Metrik auf. Auch die allzu schematische Anwendung des Parallelismus membrorum sogar auf genaue inhaltliche Entsprechung der Versglieder, z. B. S. 49 zu 2, 7; S. 71 zu 3, 9b, kann kaum als zuverlässiges Emendationsprinzip gelten. Wer die Aufgabe des Konjekturekritikers nicht in völliger Umdichtung der Texte sieht, wird darum die Hauptthese dieses Abschnitts aus Mangel an solider Fundamentierung für verfehlt halten müssen.

Aber auch wo der Vf. aus Richter 6—9 seine Jerubba'al-Erzählung herausanalysiert, kann man ihm nicht folgen. Denn einmal muß der Name Jerubba'al vielfach eingetragen werden, um ein Stück auf ihn zu beziehen, z. B. 6, 11 ff.; 7, 9 ff. Dann sind die reichlich vorgenommenen Textumstellungen weder einleuchtend noch zweckmäßig; z. B. die Einstellung von 6, 36—40 hinter 6, 17, um eine zusammenhängende Gideon-erzählung zu erhalten, wird durch 6, 22 widerlegt, der voraussetzt, daß die Gotteserscheinung noch gegenwärtig ist, während inzwischen zwei Nächte verflossen sind. Ebenso begreift man nicht die Umstellung von 7, 2—8 a an seinen jetzigen Platz, wenn es früher hinter 8, 4 stand.

Können wir so die Prämissen nicht anerkennen, so fallen natürlich auch die daraus gezogenen Folgerungen, ganz abgesehen von der Fraglichkeit der Gleichungen 'Ophra = Kirjath Ba'al von Jos. 18, 28, 15, 60, Ba'al = dem Heiligtum auf dem 'Efronberg von Jos. 15, 9, Beth millo = einer Festung außerhalb Jerusalems. Wie der Redaktor von Richter 6—9 vollends 2 so total auch im Schauplatz verschiedene Erzählungen für identisch halten konnte, bleibt ein Rätsel.

Neben diesen starken Schwächen der Abhandlung tritt das wirklich Förderliche und Gewinnbringende weniger hervor. Und doch ist unumwunden anzuerkennen, daß dieses Buch trotz des Widerspruchs, den es herausfordert, etwas ungemein Anregendes hat und durch die selbständige Beobachtungsgabe, die hier und dort hervortritt, fesselt. Als verdienstlichste Leistung wird die Micha-Untersuchung gelten müssen, sofern sie mit unbekümmerter Schroffheit die oft halb verdeckten Schwierigkeiten herausstellt und durch die konsequent durchgeführte These von Michas Grundeinstellung gegen die Stadtbewohner zu Gunsten der Provinz ganz neue Erklärungsmöglichkeiten schafft. In manchen Einzelheiten liegen hier wohl auch Fingerzeige zu neuen Lösungen vor, so zu 1, 5 f. und 3, 2 f. Daß bisweilen auch Schwierigkeiten übertrieben werden, ist nicht weiter verwunderlich: so hätte Micha 1, 2—4 alle Anstöße verloren, wenn Br. beachtet hätte, daß der Prophet hier im Stil der nationalen Propheten redet, um dann mit um so schärferer Wendung das Gericht über Israel als Hauptziel des göttlichen Eingreifens zu schildern, wie es Amos und Jesaja so manchmal tun.

Schade ist, daß das Buch keine schärfere sprachliche Säuberung erfahren hat. Eichrodt - Basel.

**Traub, G., D. theol., Psalmen-Auslegung,** ein Beitrag zu den heutigen Auseinandersetzungen über das Alte Testament. Berlin SW. 61, 1927, Vaterl. Verlag. (24 S. 8.) 60 Pfg.

Ausgehend von der eigentümlichen Übersetzung von Psalm 90, Vers 10, wo Luther den Sinn des Urtextes geradezu umkehrt, fragt T. nach der Berechtigung einer solchen „Fälschung“. Eine Vergleichung der neuesten Psalmenerklärung aus jüdischer Feder (Hirsch) führt zu der Erkenntnis, daß der Jude mit wesentlich andern Gesichtspunkten im Alten Testament rechnet als der christliche Fromme. Das Ziel, auf das T. herauskommt, bezeichnet er selbst S. 17. „Die christliche Kirche von heute möge sich in ihrem Unterricht . . . gewöhnen, klarzumachen, daß der Jude sein altes Testament anders las und liest als der Christ . . . Wort Gottes ist für uns nur das Neue Testament, nicht das Alte . . . Darum gehört es dem jüdischen Volke. Nur durch Umdeutung und Einlegung andern Sinnes kann es der christlichen Gemeinde in christlichem Geiste ausgelegt werden.“ Die Wahrheitsmomente, die in dieser Feststellung liegen, sollen ohne Vorbehalt anerkannt werden. Aber ist das wirklich alles? Im Neuen Testament steht doch der Satz von dem Gott, der sich mannigfach und auf mancherlei Weise kundgetan hat durch die Propheten. Also auch für den neutestamentlichen Frommen ist das Alte Testament Gottes Wort, und zwar nicht erst durch Umdeutung und Einlegung eines anderen Sinnes. Wie weit sich dies Gotteswort noch im einzelnen an uns richtet, das kann natürlich nicht in einem Satze gesagt werden.

Auf S. 17 ist in dem Satze: „der selbst nach der Midraschim Wert darauf legte . . .“ etwas nicht in Ordnung. S a c h s s e - K a t t e n v e n n e .

**Bihlmeyer, Karl, Die Apostolischen Väter.** Neubearbeitung der Funk'schen Ausgabe. 1. Teil: Didache, Klemens I und II, Ignatius, Polykarp, Papias, Quadratus, Diognetbrief. (Sammlung ausgew. kirchen- u. dogmengesch. Quellenschriften, herausgegeben unter Leitung von Prof. D. Krüger. 2. Reihe. 1. Heft. 1. Teil.) Tübingen 1924, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck). (L, 163 S. gr. 8) 4.50 Rm.

Aus Fr. X. Funk's kleiner Ausgabe der Apostolischen Väter (2 1906) — außer Hermas, der in einem 2. Teil folgen soll — ist hier unter den Händen von Funk's Schüler und Nachfolger K. Bihlmeyer trotz pietätvollen Anschlusses an die bewährten Grundlagen des Werkes etwas wesentlich Neues geworden: eine editio in usum scholarum mit zeitgemäßem textkritischen Apparat. Auch die völlig umgestaltete, 50 Seiten lange Einleitung gibt dem Buche ein neues Gesicht. Das reiche, in der Zwischenzeit erschlossene und bearbeitete handschriftliche Material hat den durchaus konservativ gerichteten Herausgeber zu zahlreichen, fast immer erwägenswerten Änderungen im Text veranlaßt und zu den, gut eingerichteten textkritischen Fußnoten erheblich beigesteuert. So sind für die Didache vor allem die griechischen Papyrusfragmente von Oxyrhynchus und das jüngst entdeckte und von Horner veröffentlichte koptische Bruchstück neu verwertet worden, das letztere mit dem bedeutsamen Ergebnis, daß am Schluß von Did. 10 ursprünglich auch ein Gebet über das Salböl (Myrongebet) gestanden hat, dessen Text B. wiederherzustellen versucht

(Einleitung S. XX). Für 1. Klem. sind die beiden von einander unabhängigen koptischen Übersetzungen, deren eine C. Schmidt nach einem Berliner Papyrus des 4. Jahrhunderts 1908, deren andere Rösch nach einem Straßburger Papyrus des 5. Jahrhunderts herausgegeben hat, und die trotz ihres fragmentarischen Charakters für die Textkritik sehr wichtig sind, in dieser Ausgabe zum ersten Male herangezogen und in ihrer oft Ausschlag gebenden Bedeutung gewürdigt worden. Von den Ignatiusbriefen, deren komplizierte Überlieferung ja einer Edition besondere Schwierigkeiten bereitet, hat B. den Römerbrief mit Hilfe dreier griechischer Codices, die von Funk nicht berücksichtigt worden waren, neu rezensiert; der Text des Smyrnerbriefes hat auf Grund des Fragments in der Berliner Papyrushandschrift 10581 (5. Jahrhundert; ed. C. Schmidt u. Schubart) nicht unwesentliche Verbesserungen erfahren; neue syrische Fragmente und Teile einer koptischen Übersetzung zu den Ignatianen überhaupt konnten verglichen werden. Für das Polykarpomartyrium war B. in der Lage, eine unlängst an entlegener Stelle publizierte sechste griechische Handschrift, die aus dem Dreifaltigkeitskloster auf der Insel Chalki im Marmarameer stammt (9. Jahrhundert), heranzuziehen; auch Ed. Schwartz' De Pionio et Polycarpo mit seiner Fülle scharfsinniger Emendationen hat hier auf B.'s Textgestaltung kräftig eingewirkt. Die Verarbeitung des neuen Materials in Text und Apparat verrät überall den sachverständigen, besonnenen Forscher. Seiner mühevollen Kleinarbeit ist es zu danken, wenn die vorliegende Ausgabe nicht nur einen mustergültigen Studientext liefert, sondern auch dem Forscher für die Beurteilung der Probleme des Textes unentbehrliche Dienste leistet. Daß die Einleitung mit ihren literarhistorischen Angaben, ihrer kurzen Erörterung der Hauptprobleme der einzelnen Schriften und ihrer Bibliographie, in der die Literatur der jüngsten Zeit mit besonderer Sorgfalt gesammelt ist, eine zuverlässiges Bild von der Geschichte und dem gegenwärtigen Stande der Forschung gibt, versteht sich bei der Höhenlage der ganzen Arbeit von selbst. Wenn erst die entsprechende Ausgabe des Hirten des Hermas vorliegt — hoffentlich läßt sie nicht mehr lange auf sich warten —, wird aller Voraussicht nach B.'s Ausgabe die Ausgabe sein, von der künftig jedes Studium der Patres apostolici seinen Ausgang zu nehmen hat. Den Diognetbrief, den B. wie üblich noch zu dieser Schriftengruppe gestellt hat, sähe ich allerdings in Zukunft gern aus diesem Zusammenhang gelöst und dorthin versetzt, wohin ihn sachlich auch B. verweist, in ein Corpus apologetarum von ähnlicher editionstechnischer Gediegenheit, wie B.'s Arbeit, das uns noch immer fehlt.

J. B e h m - Göttingen.

**Pauls, Theodor, Luthers Auffassung von Staat und Volk.**

(Bonner Staatswissenschaftliche Untersuchungen, herausgegeben von Dietzel, Kaufmann, Smend, Spiethoff. Heft 12.) Bonn und Leipzig 1925, Kurt Schröder. (VI, 143 S. gr. 8.) Kart. 5.50 Rm.

Die Eigenart dieses Buches ist die systematische Vollständigkeit, sowie die Gruppierung unter modern juristische Begriffe. Das hat den Vorteil der Übersichtlichkeit und der strengen Begrifflichkeit, auf der anderen Seite freilich verzichtet der Verfasser auf die weiteren Einblicke in das Werden der Dinge, wie es in Jordans Buch so interessant hervortritt, und er verzichtet auf die lebendige Farbigkeit und erfrischende Unmittelbarkeit, die in den histo-

risch eingebetteten und so ganz persönlich gefaßten Gedanken Luthers liegt. Der Verfasser hat sich sehr sorgfältig in der ungeheuren Literatur des Gegenstandes umgesehen und er setzt sich mit seinen Vorgängern sehr ausführlich auseinander, scharfsinnig und sachkundig, teils ablehnend, teils annehmend, teils umbiegend. Besonders sind hervorzuheben seine Darlegungen zu den Gedanken Luthers über das, was er unter „Volk“ verstand, unter „Nation“, „Land“. Wichtig die Ausführung über Staatshoheit bei Luther, die ihm nicht, wie bei Rousseau, der Calvin zu seinem Vorgänger gehabt hat, aus dem „Vertrag“, sondern aus dem vierten Gebot erwächst (S. 31 f.). In vieler Hinsicht mag das Buch als abschließend gelten; es handelt sich ja schließlich bei diesem schier zu Tode gehetzten Themen doch nur noch um Nuancen. Man soll nur einmal an den Felsen Luther mit einem anderen Stabe schlagen und nicht immer wieder diese Dinge, die ihm doch wahrhaftig nur tertiär gewesen sind, zur Hauptdiskussion machen. Er hat noch viel mehr und noch viel wichtigeres zu sagen.

H. P r e u ß - Erlangen.

**Zeitschrift für bayrische Kirchengeschichte.** Im Auftrage des Vereins für bayrische Kirchengeschichte herausgegeben von Lic. H. Clauß und D. Dr. Schornbaum. 1. Jahrgang 1926. 1.—4. Heft. Gunzenhausen, Selbstverlag des Vereins für bayrische Kirchengeschichte. Druck von Tuffentsamer u. Grätz, Gunzenhausen. (256 S. gr. 8.) 7 Rm.

Richtlinien für die Arbeit dieser neuen Zeitschrift stellt Dr. H. Weigel im 4. Heft (181—201) zunächst in bezug auf das sogenannte Mittelalter auf, zugleich mit einem Bericht über die Leistungen ähnlicher Veröffentlichungen zur bayr. K.-G. (Blätter f. bayr. K.-G., Rothenburg 1887—1889; Beiträge zur bayr. K.-G. seit 1895 u. a.). Isolierende Lokalgeschichte und bloße Materialhäufung sollen gemieden werden. Die Z. bayr. K.-G. will auch Literaturblatt für die K. G. Bayerns sein (Besprechungen und Titeldrucke) und in „Anregungen“ oder „kleinen Mitteilungen“ auf Quellen und Aufgaben hinweisen, die außer ihrem Bereich liegen. Fachgemäße Schulung der Mitarbeiter wird gefordert. Den Umfang des Arbeitsgebietes deutet der Inhalt des ersten Jahrgangs an: 1. 3—5. D. Vogel bringt nach Abschrift aus Privatbesitz einen unbekanntenen Brief Melanchthons vom 1. Januar 1531 an Erasmus Ebner in Nürnberg, der interessante Äußerungen über die Arbeit an der Apologie, sowie über Luthers Nativität und Charakter (virum acerrimum) enthält. — 2. 6—29. 67—93. Lic. Lorz, Der Flacian. Streit in Regensburg. Ein lehrreicher, vornehmlich auf Grund von Material des städtischen Archivs in Regensburg und des Cg. Monac. 1319 (Collectio Waldneriana) gearbeiteter Beitrag zur Kenntnis des unverdienten Märtyrertums der Flacianer in Süddeutschland und Österreich (Josua Opitz 1543—1585 u. a.) und vor allem zur Kennzeichnung des Theologengeschlechts jener Zeit mit seinem des eigenen Ergehens nicht achtenden Fanatismus vermeinten Wahrheitsbesitzes. — 3. 29—31. D. W. Rotscheidt, Ein Nachtrag zum Lebensbild Georg Zeämanns. — 4. 49—67. Zur Würdigung des Wessobrunner Gebetes. M. Weigel sucht nachzuweisen, daß das W. G. von einem angelsächsischen Mönch nach St. Emmeram mitgebracht und übertragen worden sei. Das trotz Gliederung in Hymnus und Gebet der Absicht nach einheitliche und zur Gänze poetische Stück entstamme dem Kreis Caed-

mons; auch das Kompendium einzelner der artes, an dessen Ende das W. G. steht, deutet auf einen angelsächsischen Verfasser. — 5. 93—119. D. Dr. Th. Wotschke macht Mitteilung aus Briefen des (aus Ungarn stammenden Theologen und) Regensburger Superintendenten (Georg) Serpilius († 1723). Wissenschaftl. Korrespondenz mit Cyprian (Revision von Arnolds Darstellung der K.-G. Süddeutschlands, Melancthoniana, Sozinianisches) und Löscher (Beiträge zu den Unschuld. Nachrichten, und zwar Anmerkungen zu christlichen Liedern, zur öster. K.-G. u. a.). An Löscher außerdem kirchenpolitische (Fall des Ansbacher Hofprediger Chr. Händel, Pietismus, Unionsversuche der Calvinisten in Süddeutschland) und persönliche Briefe. Dazu eine Beigabe aus dem Briefwechsel anderer süddeutscher Theologen mit Löscher. — 6. 120 bis 146. Über die Entstehung des bayer. Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung berichtet zum 75jähr. Bestand D. H. Steinlein. Die zwei Jahre währenden Gründungsverhandlungen, die erfreuliche Haltung des Oberkonsistoriums, die Bemühungen einzelner Persönlichkeiten werden aus Darstellung und Urkundenbeilage deutlich. — 7. 146—153. „Eine Memminger Kontroverspredigt von 1524, genauer den Bericht des Franziskanerguardians von Lenzfried, Joh. Wintzler, an den Rat von M. über seine gelegentlich des Terminierens daselbst gehaltene Predigt teilt D. F. Braun mit. W. versuchte der durch Chr. Schappeler u. a. herabgebrachten Heiligenverehrung der Memminger aufzuhelfen. — 8. 181 bis 201. Dr. H. Weigel, Rückschau und Vorschau. — 9. 201—202. Lic. P. Schattenmann, Zur Lebensgeschichte des Verfassers des Totentanzgedichtes aus Rothenburg o. T. — 10. 202—205. D. Dr. Schornbaum, Aus der Gesch. der Liebestätigkeit im Reformationszeitalter. Zwei Briefe mit Einleitung. — 11. 205—207. D. Braun, Eine Kandidatenprüfung in der Reichsstadt Memmingen v. J. 1798. Ein Protokoll. — 12. 208—256. Dr. Hofer, Aus Löhes Jugendzeit. 30 Briefe mit Einleitung und Anmerkungen. Diese für die Kenntnis der inneren Entwicklung Löhes, seiner seelsorgerlichen und theologischen Haltung sehr lehrreichen Briefe gehören in d. J. 1831—1838 und sind an den Apotheker in Löhes's erster Amtsstätte, in Kirchenlamitz, E. H. E. Reinsch gerichtet; zwei an dessen Frau. —

Man wird das Erscheinen einer neuen Zeitschrift für Landeskirchengeschichte schon für sich und das Erscheinen dieser Z. f. bayr. K.-G. nach dem Ausweis ihres ersten Jahrganges besonders begrüßen dürfen. E. Wolf-Rostock.

**Neumann, Johannes**, cand. theol., Neuruppin, **Die Gefühle und das Ich**. Heft 2 von „Individuum und Gemeinschaft, Schriften der Internationalen Gesellschaft für Individualpsychologie“, herausgeg. von Alfred Adler u. a. München 1926, J. F. Bergmann. (84 S. 8.) 3.60 Rm.

Diese Arbeit des jungen Theologen, der uns in einem Jahr drei Schriften schenkt, verdient Interesse nicht nur darum, weil sie an der Ausgestaltung der wissenschaftlichen Grundlagen der Seelsorge mitarbeiten will; sie will mehr: in richtiger Erkenntnis der Dringlichkeit der Aufgabe setzt sie sich das Ziel, der modernen Psychotherapie (A. Adlers) für die tieferen Fragestellungen den Weg zu ebnen bis hin zu den Toren der empirischen Religionspsychologie. Dieser Aufgabe entledigt sie sich, soviel ich sehe, nicht ohne Geschick. Man könnte nur einwenden,

daß unsere jüngeren Theologen zuerst Proben exakterer Arbeit abzulegen hätten, ehe sie sich auf ein Gebiet wagen, das noch in so hohem Maße der Tummelplatz individueller Hypothesen und Spekulationen ist wie dieser jüngste medizinische Zweig. Auch sind Urteile einfach falsch, wie „Eine kritische Anerkennung Freuds hat Girgensohn leider willkürlich abgebrochen“ (S. 11). Ein aufmerksames Studium des „Seelischen Aufbaues“ hätte N. nicht nur gezeigt, daß die ganze Methodik Girgensohns exakter ist als die der Freudschen Schule, A. Adler mit eingeschlossen, also als kritischer Maßstab für die Ergebnisse dieser dienen kann, nicht umgekehrt; N. hätte auch wohl bemerkt, daß Girgensohn selbst einmal mit der Freudschen Methode gearbeitet hat, seine Kritik Freuds daher ganz besonders zu beachten ist. Neben einer sorgfältigeren Verwertung der Ergebnisse Girgensohns wären aber auch seine Schülerarbeiten hier nicht zu übersehen gewesen. Insbesondere hätte wohl N., worauf wiederholt von medizinischer Seite hingewiesen worden ist, manche therapeutisch wichtigen Ergebnisse meines „Werterlebnisses“ für das hier behandelte Problem brauchen können.

Eine größere Bedeutung aber als die oben gekennzeichnete — die einer Aussprache auf dem Boden der jüngsten psychotherapeutischen Bewegung — kann der Arbeit leider nicht zuerkannt werden; jedenfalls nicht die, die der Titel eigentlich vermuten läßt: als ob es sich hier um eine allgemeinwissenschaftliche oder psychologische Erörterung des ganzen Gefühls- oder Ichproblems handelte. Für die Bearbeitung derart schwieriger Probleme fehlt es dem Herrn Verfasser noch völlig an Kenntnis der wissenschaftlichen Literatur und an methodischer Klarheit.

Werner Gruehn-Dorpat.

**Zwischen den Zeiten**. Eine Zweimonatsschrift. 4. Jahrgang, Heft 1—3. München 1926, Chr. Kaiser. (S. 1 bis 172. gr. 8.)

In dieser seit 1923 erscheinenden Zeitschrift hat sich der Kreis um Karl Barth sein eigenes Organ geschaffen. Die Beiträge, deren Themen und Bearbeiter immer mannigfaltiger zu werden scheinen, zeigen auch in diesen drei Heften eine Geschlossenheit und Bestimmtheit der Grundanschauung, die den Leser sehr nachdrücklich daran erinnert, daß die Sache der dialektischen Theologie nicht nur Barths und Gogartens Privatsache ist. So ist „Zwischen den Zeiten“ die Hand, mit der der Kreis um Barth immer weiter und konkreter in die Probleme der heutigen Geisteslage hineingreift und seinem eigentümlichen Gesichtspunkt auch in kirchlichen, pädagogischen und philosophischen Dingen Geltung verschafft.

Von grundlegender Bedeutung, um zum Einzelnen zu kommen, sind die beiden Aufsätze von K. Barth, Kirche und Theologie, und R. Bultmann, Das Wesen der dialektischen Methode (H. 1, S. 18—59). Sie setzen sich von verschiedenen Gesichtspunkten aus mit Petersons scharfem Angriff auf die dialektische Theologie auseinander. Petersons beinahe katholische Kirchen- und Dogmenlehre wird von Barth ebenso maßvoll wie überzeugend durch den Rückzug auf das Wort Gottes in ihre Schranken gewiesen. Es ist die Not der Theologie, daß ihr dieses Wort Gottes nicht in gegenständlicher Weise „zur Verfügung steht“, — sie kann nicht „theologia gloriae“ sein und kann darum von Gott nicht anders als dialektisch reden. — Daß diese dialektische Methode in der Theologie nicht philosophischen Ursprungs ist, sondern gerade aus dem „Ernst-

nehmen" des göttlichen Wortes hervorwächst, legt dann Bultmann in Ausführungen dar, die neben dem, was Barth (Das Wort Gottes und die Theologie S. 171—175) darüber gesagt hat, den vielumstrittenen Sinn dieser Dialektik wohl am tiefsten aufhellen und rechtfertigen. Gegenüber Petersons spekulativ-ontologischem Dogmabegriff fixiert Bultmann am Ende von neuem das reformatorisch-alt-protestantische Prinzip, „daß das Dogma sich an der Schrift zu legitimieren hat". — Barth und Bultmann treffen in ihrer gemeinsamen Kritik u. E. mit großer Präzision die ontologistische Gefahr, von der die protestantische Theologie heute bedroht zu sein scheint. — Vielleicht eine der tiefsten Einführungen in die Gedankenstruktur der Theologie der Krisis bieten Heinrich Barths vier Vorlesungen „Kierkegaard der Denker" (H. 3, S. 194 bis 234). Vor allem die Abschnitte, die dem Problem der „Existenz" bei Kierkegaard gewidmet sind, lehren Barths und seiner Freunde grundsätzliche Absage an die Idee eines theologischen Systems und damit auch die Nötigung zu dialektischer Redeweise sehr klar verstehen. Es scheint fast, als wäre die prinzipielle Abwendung dieses Kreises von der theoretisch-gegenständlichen Denkweise der idealistischen Philosophie und Theologie von vielen Kritikern Barths noch nicht in der nötigen Tiefe verstanden worden. Jedenfalls sind H. Barths Kierkegaard-Vorlesungen eine eindrucksvolle Mahnung, den Kierkegaardischen Hintergrund der dialektischen Theologie noch schärfer als bisher ins Auge zu fassen. Ob von hier aus eine endgültige Rechtfertigung dieser Theologie zu gewinnen ist, soll vorläufig offen gelassen werden. Unbestreitbar aber rühren Barths Ausführungen über die „Existenzialität" an den eigentlich entscheidenden Punkt, auf den sich in Zukunft die Auseinandersetzung wird konzentrieren müssen. — Der vierte prinzipielle Beitrag ist E. Thurneysens exegetische Studie „Jesus und der Täufer" (Joh. 3, 22—36), eine Fortsetzung seiner früheren Arbeit über den Johannesprolog. Es geht um die Frage, was im Blick auf das Erscheinen des Messias die Gestalt des Täufers zu bedeuten hat. Die Antwort lautet etwa: Hinweis der Religion auf das, was nicht mehr Religion ist. Was uns an Thurneysens Aufsatz besonders wichtig ist, sind seine Bemerkungen über die innere Struktur des Johannesevangeliums, die über die Grenzen der sog. „religionsgeschichtlichen Exegese" weit hinausführen. Sehr beachtlich ist, was Th. in diesem Zusammenhang über die Hochzeit von Kana sagt.

Die übrigen Aufsätze sollen nur kurz erwähnt sein. An der Spitze des 1. Heftes steht eine Übersetzung der „Heidelberger Disputation D. Martin Luthers", in der es um das Thema der Sündhaftigkeit der Menschenwerke geht. — Das Grundanliegen Barths und seines Kreises spricht der Herausgeber G. Merz wirkungsvoll in der Rede „Christus oder Christentum" (H. 1, S. 86—93) aus. — W. Vischer erklärt, in vielfacher Berührung mit K. Refer (Furchealmanach auf das Jahr 1926, S. 33—43), den Sinn des Predigers Salomo (H. 3, 187—193). — H. Burri handelt (H. 2, 135—153) über die Quellen unserer Verkündigung, dabei starken Ton auf das Recht der Vernunft und ihre dialektische Beziehung zur Offenbarung legend. In verwandter Haltung entwickelt O. Ziegner (H. 3, 235—249) Thesen über „Wort Gottes und Bekenntnis", die einen scharfen Trennungsstrich zwischen Bekenntnis und Dogma ziehen und sich gegen die kirchenpolitische Verwendung des Bekenntnisses wenden („Nur die heilige christliche Kirche bekennt ein Bekenntnis"). Mit weniger Dialektik,

aber im Grunde mit den Voraussetzungen der Barthischen Theologie einverstanden, erörtert W. Leonhard (H. 1, 75—85) in seinem Aufsatz „Von der Möglichkeit der Kirche" das Kirchenproblem, dabei auf aktuelle Fragen des Kirchenlebens von heute vielfach Rücksicht nehmend. Radikale Kirchenkritik und entschlossener Wille zur Kirche gehören zusammen. — W. Loew äußert sich (H. 1, 60—75) „Zum Problem der evangelischen Sozialethik". In Diskussion mit Brunstäd, Troeltsch usw. stellt er fest, daß es eine evangelische Sozialethik als System nicht geben kann (Sinn des lutherischen Berufsgedankens). Wir zitieren seine bedeutsamen Schlußsätze S. 74: „Wir werden also doch wohl bei der neutestamentlichen Erkenntnis haltmachen müssen, daß Ethik die Folgerung ist aus dem, was Gott getan hat. Hat er sein Wort zu uns gesprochen, — und das hat er getan —, so haben wir damit die wirkliche Stelle gewonnen, die sich nicht in den Zusammenhang des Bedingten einordnet. Von dieser untheoretischen Erkenntnis aus wird auch das soziale Leben unter Verwandlungen gestellt werden. Ein Normalbild desselben werden wir nicht entwerfen und dürfen es nicht. Denn die Gestalt der Welt, die Gott haben will, liegt nicht in der Geschichte." Ähnliches meint K. Stoevesand mit seinem Aufsatz „Soziale Arbeit und christliche Verantwortung" (H. 3, 250—268), der die Unzulänglichkeit aller biologischen Fundierung der sozialen Arbeit zeigt und im Wort von der empfangenen Barmherzigkeit, die zum Helfenwollen verpflichtet, gipfelt. — „Pestalozzis Glaube" wird von A. Schaedelin (H. 2, 154—181) in energischem Zurückgehen hinter seine zeitbedingten und rationalistischen Formeln gedeutet, eindrucksvoll, doch vielleicht ein wenig allzusehr im Sinne der Theologie der Krisis. — Eindringende Besprechung und Kritik erfährt Schaeders „Theozentrische Theologie" durch E. Brunner (Schaefer geht an dem springenden Punkt, der Rechtfertigungslehre, vorbei), R. Winklers „Geistproblem" durch R. Kalweit (neue Rechtfertigung der Dialektik anstatt des Systems). Wir würden uns freuen, wenn die Zeitschrift diese direkten Diskussionen mit der systematischen Theologie fortsetzte; sie tut damit den vielen, denen es Mühe macht, die neuen Kategorien der dialektischen Theologie zu verstehen, einen wertvollen Dienst.

D o e r n e - L ö b a u .

**Singer, Kurt, Platon.** Der Gründer. München 1927, H. C. Beck. (VI, 266 S. 8.)

In diesem Buche erweitert Kurt Singer die Platoliteratur um eine überaus beachtenswerte Arbeit. Das Buch ist alles andere als eine im gewöhnlichen Sinne historisch-wissenschaftliche Darstellung, vielmehr ein wagefreudiger Versuch intuitiven Erfassens der Gedankenwelt des großen griechischen Meisters. Wie etwa ein Gundolf uns seinen Goethe, ein Barth uns seinen Paulus vorführt, so zeigt uns Singer seinen Plato. Eigenartig ist auch die Auffassung des Sokrates; jedenfalls erscheint Sokrates hier in einem anderen Lichte als noch bei Hegel und Nietzsche. Am meisten aber dürfte die eigene Auffassung Singers zur Geltung kommen bei seiner Erklärung von Platons Hauptwerk, dem „Staat", das er nicht wie üblich als eine Utopie, sondern als einen Mythos von der Geburt des normhaften Gemeinwesens und von der Bildung seiner Träger wertet. Für den, der sich erstmalig über Plato orientieren will, kommt das Buch natürlich nicht in Frage; für den aber, dem es um ein modern-gegen-

wärtiges Erfassen eines überzeitigen großen Geistes geht, bringt das Buch reichste und gediegenste Anregung.

J e l k e - Heidelberg.

**Heimann, Betty, System und Methode in Hegels Philosophie.** Leipzig 1927, Felix Meiner. (483 S., gr. 8.) 18 Rm.

In diesem Buche wird durchgeführt, daß das System und die Methode, die dieses System errichtete, darum nicht zu trennen und nicht getrennt darstellbar sind, weil sie in der Bewegung des Begriffes ihre Einheit finden, der in dem Prozeß seiner Erstehung Methode, als entwickelter Begriff aber Resultat, eben das System ist. Eben deshalb präsentiert sich die Logik als Einheit und Verknüpfung von Natur und Geist, kosmologischem und psychologischem Denken, und eben deshalb nimmt in ihr der Schluß (nicht das Urteil) als die Entfaltung des Begriffes eine hervorragende Stellung ein. Es ist also das Wesen des Panlogismus, das dieses Buch in seiner Weite und Tiefe deutlich macht.

Leider hat die gelehrte und scharfsinnige Verfasserin dieses Buch nicht mehr selbst herausgeben können. Im April 1926 hatte ihr der Tod die Feder aus der Hand genommen. Der Herausgeberin, einem Fräulein Käte Hamburger aus Hamburg, verdanken wir es, daß das Manuskript doch noch zum Drucke kam. Es war wohl klug von der Herausgeberin, daß sie den beim Tode der Verfasserin noch nicht druckfertigen Teil nur als Anhang beifügte und sich darauf beschränkte, nur die Teile im Zusammenhang zu veröffentlichen, die Hegels Identifikation des Geistes mit dem Absoluten zur Darstellung bringen. Wenn die Herausgeberin urteilt, daß das schwierige Werk dem Kenner ein Zeugnis sein werde, welche Hoffnungen mit der zu jung Verstorbenen zu Grabe getragen sind, so stimme ich ihr voll und ganz zu.

J e l k e - Heidelberg.

## Zeitschriften.

**Analecta Bollandiana.** T. 43, Fasc. 3/4: P. Grosjean, Patriciana. P. Peeters, Le „Passionnaire d'Adiabène“. H. Delehaye, Les Recueils antiques de miracles des saints. II. Les recueils latins. R. Lechat, Note sur un manuscrit ascétique et hagiographique. A. Poncaplet, Catalogue codicum hagiographicorum latinorum bibliothecae capituli Novariensis. — T. 44, 1926, Fasc. 3/4: H. Delehaye, Hagiographie et archéologie romaines. P. Peeters, La Passion arabe de S. 'Abd al-Masih. H. Delehaye, Les Lettres d'indulgence collectives.

**Analecta Bollandiana.** T. 45, Fasc. 1/2: H. Delehaye, Une vie inédite de sain Jean l'Aumônier; Les lettres d'indulgence collectives (Forts.). P. Grosjean, S. Columbae Hiensis cum Mongans heroe colloquium. M. Coens, Une relation inédite de la conversion de S. Hubert. D. de Bruyne, Le plus ancien catalogue des reliques d'Oviado.

**Archief, Nederlandsch, voor kerkgeschiedenis.** N. S. Deel 20, Af. 2: L. Knappert, Twee bezoeksreizen in den oostelijken Ned. Ind. Archipel 1821—1825. J. C. van Slee, Wendelmoet Claesdochter van Monnikendam 20. Nov. 1527.

**Archiv f. Religionswissenschaft.** 24. Band, 3/4. Heft: P. Schebesta, Religiöse Anschauungen der Semang über d. Orang hidop (die Unsterblichen). J. Frank-Kamenetzki, Ueber d. Wasser- u. Baumnatur des Osiris. K. Latte, Ueber e. Eigentümlichkeit d. italischen Gottesvorstellung. W. Baumgartner, Susanna. B. Schmidt, Totengebräuche u. Gräberkultus im heutigen Griechenland.

**Christentum u. Wissenschaft.** 3. Jahrg., 6. Heft: Elert, Die Ehe im Luthertum. Schmidt, Das Reich Gottes bei Kant. Kögel, Der geschichtliche Wert der evangelischen Tradition.

**Diözesan-Archiv, Freiburger.** N. F., 27. Band, 1926: J. Mayer, Necrologium Friburgense 1921—1925. L. Baur, Geschichte d. kirchl. Pfründewesens in d. Reichstadt Buchhorn. W. Strohmeier, Die Stifter und Vögte des Klosters. St. Trudpert, Diemittelalterl. Urkundenfälschungen. A. Schnütgen, Der kirchlich-polit. Kreis um Franz Joseph Mone (Forts.). H. Schrohe, Zur Gesch. der oberrhein. Jesuitenprovinz im 17. u. 18. Jahrh. Th. Humpert, Geschichte der Pfarrei Limbach 1426—1926. K. Nögele, Säkularisation u. Untergang des Klosters Allerheiligen.

**Journal of religion.** Vol. 7, Nr. 3: W. E. Garrison, A surviving mystery play: Primitive religions Drama on the American frontier. Th. J. Meek, The Interpretation of cultures as illustrated by the character of Old Testament literature. H. N. Wiemann, How Religion cures human ill. E. Faris, The Church as a prophet of unity. R. E. Hume, E. S. Ames & H. N. Wieman, The Definition of religion: a symposion.

**Journal of theol. studies.** Vol 27, Nr. 108: A. Wilmart, Easter Sermons of St. Augustine. E. A. Lowe, The Vatican Ms of the Gelasian sacramentary and its supplement at Paris. R. P. Casey, Naassenes and Oophites. P. R. Coleman-Norton, The Use of dialogue in the Vitae sanctorum. P. Batiffol, D'une prétendue Représentation de la cathédrale Petri sur un sarcophage du Musée du Latran. P. Grandner-Smith, The Date of the Gospel of Peter. R. R. Ottley, *εφοβοῦντο γὰρ* Mark XVI 8. Th. Symons, The Introduction of monks at Christ Church, Canterbury. J. E. Hogg, Note on „The Messiah ben Joseph“.

**Journal of theological studies.** Vol. 28, No 111: A. H. Mc Neile, Some early Canons. G. H. Dix, The seven Archangels and the seven spirits. J. W. Hunkin, The Composition of the third Gospel with special reference to canon Streeter's theory of Proto-Luke. J. H. Bernard, A stude of St. Mark X, 38.39. C. H. Turner, I. Tim. VI, 12.13: *ἐπὶ Ποντίου Πιλάτου*. F. C. Burkitt, Levi son of Alphaeus; Mark VIII, 12 and *εἰ* in hellenistic Greek. A. L. Williams, Yahoh. W. E. Barnes, The Targum on the later prophets. G. R. Driver, Two forgotten Words in the hebrew language. J. E. Hogg, The Inscription on Aaron's head-dress. A. D. Nock, Pagan Baptisms in Tertullian.

**Jahrbuch, Historisches.** 46. Band, 1926: P. Leturia, Der Heilige Stuhl u. das spanische Patronat in Amerika; Die Amerika-Encyklika Leos XII. vom 24. Sept. 1824. Ihre Gesch., ihr Text, ihre Folge. A. Allgeier, Psalmenzitate u. die Frage nach der Herkunft der libri Carolini. A. Auer, Eine verschollene Denkschrift über das große Interdikt des 14. Jahrh.

**Missionsmagazin, Evangelisches.** N. F. 71. Jahrg., 5. Heft: W. Oehler, Brosamlein. Joseph H. Nisima u. Wiesbaden. H. Pfisterer, Die neuzeitliche Entwicklung der kathol. Weltmission (Schluß). K. Hartenstein, Glaube u. Mystik. W. Oehler, Der Rückzug der Missionare aus China. — 6. Heft: F. Würz, Was gibt uns die Mission? W. Oehler, Die Psychologie der Bekehrung bei d. primitiven Völkern; D. J. Richters Missionsgesch. A. Weissenbruch, Wie Lo Thaumim Christ wurde. — 7. Heft: T. Z. Ku, Der Nationalismus Jesu. W. Oehler, Die Psychologie der Bekehrung bei den primitiven Völkern (Schluß). Evang. Missionsarbeit im Lateinischen Amerika. J. L. Nuelsen, Weltkonferenz über Judenmission.

**Monatshefte f. rheinische Kirchengesch.** 21. Jahrg., 6. Heft: H. Mahlert, Beiträge zur Geschichte d. luth. Gemeinde in Jüllich. M. Sinemus, Die Einführung der Union im Bezirk des Konsistorialkonvents in Altenkirchen. 1817—1818. W. Rotscheid, Ein Brief Speners, 1. Okt. 1685, betr. d. Besetzung der Pfarrstelle in Dhaun. — 7. Heft: W. Rotscheid, Zum Gedächtnis Adolf Clarenbachs. H. Müllers, Der Prediger Henrich Hervelt. M. Sinemus, Pfarrerversetzungen in Hamm, 1814 u. 1828.

**Quartalschrift, theologische.** 107. Jahrg., 3/4. Heft: Landersdorfer, Das Problem der Priestersalbung im Gesetze. Geiselman, Christus u. die Kirche nach Thomas von Aquin. Gspann, Das Wie der Vergöttlichung des Menschen. Rüther, Die Leiblichkeit Christi nach Clemens von Alexandrien. Schleussner, Zur Entstehung d. Lauretanschen Litanei. Baumgarten, Zu den geistlichen Schriften des Dominikaners Fray Luis de Granada.

**Scholastik.** 2. Jahrg., 2. Heft: J. Stiglmayr, Ascese und Mystik. V. Cathrein, Der Kampf um d. Naturrecht. H. Dieckmann, „Der Sohn des Menschen“ im Johannesevangelium.

**Studien, Franziskanische.** Jahrg. 1926, 3/4. Heft: G. Pfeilschifter, Die religiöse Mission des hl. Franz v. Assisi. A. Mager, Der hl. Franziskus u. sein Orden im religiösen Leben. Th. Soiron, Franziskus, der Mann Gottes. J. Strieder, Die sozialpolit. Bedeutung des hl. Franziskus. P. Sabatier, Kurze Bemerkungen z. hist. Bedeutung des Sacrum Commencium Beati Francisci cum Domina Paupertate. K. Reichstätter, Die Verdienste der deutschen Franziskaner um die Herz-Jesu-Verehrung im Mittelalter. H. Dausend, Die Weihnachtsfeier des hl. Franziskus von Assisi in Deutschland u. Greccio. D. Stöckerl, Die deutschen Franziskaner auf süddeutschen Universitäten. B. Lins, Das philos.-theol. Studium der bayrischen Franziskaner. F. Landmann, Zum Predigtwesen der Straßburger Franziskanerprovinz in d. letzten Zeit des Mittelalters. E. Schatten, Die Franziskanergymnasien im Bereiche der sächs. Ordensprovinz bis zu ihrer Aufhebung im 19. Jahrh. P. Mentz, Zwei seltene deutsche Franziskanerschriften aus d. Anfang des XVI. Jahrh., mit gleichzeitigen Einträgen. F. Skutella, Franziskus u. Benedikt. E. Müller, Die Fuldaer Franziskaner in der Militärseelsorge seit dem 17. Jahrh.

**Theologie u. Glaube.** 19. Jahrg., 3. Heft: Gregor v. Holtum, Die Gaben des Heiligen Geistes im einzelnen betrachtet. K. Holzhey, Zur Exegese von 1. Kor. 36—37. Z. Fischer, Gefährliche Kinderfreunde. H. Müller, Beethovens Missa solennis u. das Motu proprio des Papstes Pius X. über Kirchenmusik. Chr. Schulte, Zur

Frage der Wiedergewinnung der Abseitsstehenden. H. Wiesmann, Der dichterische Wert der Klagelieder des Jeremias. A. Schulz, Wirklichkeit u. Dichtung in der Frömmigkeit.

**Zeitschrift, Bonner, f. Theologie u. Seelsorge.** 4. Jahrg., 2. Heft: O. Casel, Mysterienfrömmigkeit. F. Tillmann, Ueber Volksbildung u. Weltanschauung. A. Schüller, Die Elberfelder Jesuitenmission u. ihre Katechismusdramen. K. Eschweiler, Eine neue Kontroverse über das Verhältnis von Glauben u. Wissen.

**Zeitschrift f. d. Gesch. u. Altertumskunde Ermlands.** 22. Band, 66.—68. Heft, 1926: A. Bludau, Gab es im Ermland eine hussitische Bewegung? F. Buchholz, Die Lehr- u. Wanderjahre des ermländischen Domkustos Eustachius von Knobelsdorf. Brachvogel, Kleine Beiträge zur Gesch. der erml. Bischöfe, des erml. Domkapitels u. der erml. Archive u. Bibliotheken.

**Zeitschrift, Internat. kirchliche.** 17. Jahrg., Nr. 2: Fürst Gregor Trubetzkoy, Das Schisma in Sowjetrußland. K. Neuhaus, Die Frage der Aufbewahrung der heiligen Sakramente in d. Kirche v. England (Schluß).

**Zeitschrift, Neue kirchliche.** 38. Jahrg., 6. Heft: F. Büchsel Die Kirche als Gemeinschaft der Liebe. Bornhäuser, Meister, wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, daß er ist blind geboren? W. Caspari, Das Ende der alttestamentlichen Prophetie.

**Zeitschrift f. Theologie u. Kirche.** N. F., 8. Jahrg., 3 Heft: v. Rohden, Die sexuelle Not der Gegenwart als Aufgabe für Theologie u. Kirche. R. Winkler, Die religionspsycholog. Methode als pneumatische. A. E. Burckhardt, Moderne Richtungen im theolog. Denken Amerikas. W. de Boor, Neue Literatur aus d. Gebiete der Ethik II.

**Zeitschrift f. systemat. Theologie.** 4. Jahrg., 3. Heft: W. Staerk Persönliche Schuld u. Gesamtschuld. Steubing, Fides explicita Munde, Religion u. Sittlichkeit bei Paulus in ihrem inneren Zusammenhang. Thimme, Gedanken über Wesen und Werden der Religion. Stange, Randbemerkungen. Runestam, Das ethische Problem der Bergpredigt. Norström, Religion als Leben der Seele.

**Zeitschrift f. d. neutest. Wissenschaft.** 26. Band, 1927, 1. Heft: E. Fascher, Die Auferstehung Jesu u. ihr Verhältnis zur urchristl. Verkündigung. E. Hirsch, Ueber eine bisher unbekannt gebliebene Bibelrevision. M. Lidzbarski, Mandäische Fragen. H. Lietzmann, Symbolstudien; Erklärung über sein Verhalten gegen Hn. Dr. Robert Eisler.

**Zeitschrift f. Semitik u. verwandte Gebiete.** 4. Band, 1926: Ed. Sachsse, Der Ursprung des Namens Israel.

**Zeitschrift, Wiener, f. d. Kunde des Morgenlandes.** 33. Band, 1926: N. Schlögl, Der ezechiatische Tempel; Qohelet 4, 13—16.

## Suche zu kaufen!

(mehrfach)

**Keil-Delitzsch,**

### Kommentar über Altes Testament

- Teil I, Bd. 1: Keil, Genesis und Exodus.  
 Teil I, Bd. 2: Keil, Leviticus, Numeri und Deuteronomium.  
 Teil II, Bd. 2: Keil, Die Bücher Samuels.  
 Teil III, Bd. 2: Keil, Der Prophet Jeremia und Klagelieder.  
 Teil III, Bd. 5: Keil, Der Prophet Daniel.  
 Teil IV, Bd. 3: Delitzsch, Das Salomonische Spruchbuch.  
 Teil IV, Bd. 4: Delitzsch, Hoheslied und Koboeth.  
 Teil V: Keil, Chronik, Esra, Nehemia und Esther.

Zahle gute Preise!

Jeder einzelne Band wird auch in mehreren Exemplaren angekauft; eventuell das Werk komplett, falls nur so erhältlich. Angebote mit Preis u. F. G. 12 an Dörffling & Franke, Leipzig, Königstr. 13 erb.

**Die Kirche.** Ihre biblische Idee und die Formen ihrer geschichtlichen Erscheinung in ihrem Unterschied von Sekte und Härese. Eine dogmatische und dogmengeschichtliche Studie von Prof. Dr. Hermann Schmidt. . . . . M. 4.—

**Hat Jesus gelebt?** Von Prof. D. Dr. Leipoldt. M. 0.60

**Die ersten heidenchristl. Gemeinden.** Von Prof. D. Dr. Leipoldt. M. 0.80

**Dörffling & Franke, Verlag, Leipzig.**

## Johannes Kunze †

Geheimrat Professor D. Dr., Greifswald.

**Glaubensregel, Heilige Schrift und Taufbekenntnis.** Untersuchungen über die dogmatische Autorität, ihr Werden und ihre Geschichte, vornehmlich in der alten Kirche. (560 S.) Rm. 15.—

**Das Christentum Luthers in seiner Stellung zum natürlichen Leben.** Rede bei der Reformationsjubelfeier der Universität Greifswald. Rm. —80

**Luthers Reformation und das Evangelium Jesu.** Rm. —60

**Die ewige Gottheit Jesu Christi.** Rm. 2.—

**D. Christoph Ernst Luthardt.** Ein Lebens- und Charakterbild. Mit Bildnis Luthards. Rm. 2.—

**Evangelisches und Katholisches Schriftprinzip.** Rm. —50

**Das neu aufgefundene Bruchstück des sog. Petrus-Evangeliums** übersetzt und beurteilt. Rm. —60

**Markus Eremita. Ein neuer Zeuge für das altkirchliche Taufbekenntnis.** Eine Monographie zur Geschichte des Apostolikums mit einer kürzlich entdeckten Schrift des Marcus. Rm. 6.—

**Die Gotteslehre des Irenäus.** Rm. 1.20

**De historiae gnosticismi fontibus novae quaestiones criticae.** Rm. 1.60

**Dörffling & Franke, Verlag, Leipzig**

## Unsere Neuerscheinungen!

November 1927

### Evangelisches und katholisches Jesusbild

von **D. Dr. Johannes Leipoldt**

Professor an der Universität Leipzig

Steif broschiert ca. Rm. 3.—

Inhalt: Vorbemerkung / Aus dem südeuropäischen Katholizismus / Jesus und Maria / Jesus der König / Die Jesumystik / Der Meßgottesdienst / Jesus als Stifter der Kirche.

### Der Pfarrer als Theologe

von **Wilhelm Schlatter**

Pfarrer in St. Gallen

Steif broschiert ca. Rm. 4.50

Inhalt: Der Diener am Worte Gottes (Grundsätzliches) / Der Schriftforscher / Der Dogmatiker / Der Ethiker / Der Historiker / Der Mann der Äußeren und Inneren Mission / Der Apoget, der Homilet und Katechet.

### Der Vergeltungsgedanke in der Ethik Jesu

von **Lic. Dr. phil. Fr. Karl Karner**

Privatdozent der Theologie in Sopron-Oedenburg

Broschiert Rm. 4.60

**Dörffling & Franke, Verlag, Leipzig**